

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 9./10. NOVEMBER 2013

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Fliegende Teppiche

Heute:
Spiegel-Design





Fliegende Teppiche

Was lange währt, wird sicher gut. Eine Raumstruktur im Hinterhaus des sogenannten Angelika-Kauffmann-Hauses in Schwarzenberg lässt alle konventionellen Wohnvorstellungen vergessen. Autorin: Martina Pfeifer Steiner



Fotos: Roswitha Natter

Eigentlich will man nur schauen und staunen, gar nicht beschreiben. Das Haus - ist das überhaupt ein Haus? - steckt voller Überraschungen. Ist der Vorspann wichtig? Dass der Kern des klassischen Bregenzerwälderhauses aus dem Jahr 1649 stammt und dass Thomas Mennel, Architekt und Bauherr, das Vorderhaus vor fünf Jahren für die Nachbarsfamilie sehr sorgfältig umgebaut und renoviert hat?

Für die eigene Familie hatte man das Hinterhaus im Visier. Die alten Balken des Tragsystems der imposanten Scheune forderten Abstand, eine Situation mit Split-Level von Stall zu Tenn war angelegt, die große Herausforderung, wie Licht in die Raamtiefe dringen kann. Die Idee stand von den ersten Skizzen an fest: „Wir wollten in und mit der Scheune leben!“ Thomas Mennel konnte sich nur vorstellen, die bestehende Hülle als Wetterfassade sein zu lassen, großflächig aufzureißen und Licht über recycelte

Einfachverglasungen einzufangen. Die Wohnebenen verschränken sich fliegenden Teppichen gleich, völlig freigestellt, mit dem umhüllenden Raum.

Die neue Raumstruktur hält sich also nirgends fest, es gibt nur die Wand zum Vorderhaus, ansonsten nichts als Glas und die Plateaus aus massivem Holz. Dass der Architekt immer schon ein Faible für Statik hatte, trifft sich gut. Er bringt die zart dimensionierten Stahlsäulen in statisch logische Stellungen, schräg, als Pen-

Tiefenwirkung Recycelte Glasschuppen bringen Licht in die große Kubatur der Scheune des Bregenzerwälderhauses.



Raumverschränkung Die alte Tragstruktur der Scheune ist losgelöst von den auf einem abstrakten Säulenwald schwebenden Wohnebenen.



Baustelle Die Idee war immer dieselbe, aber es hat lange gedauert, bis der Architekt und Bauherr mit der Ausformulierung zufrieden war.





1

Für den Inhalt verantwortlich:

Vai Vorarlberger Architektur Institut

Auch dieser bemerkenswerte Ausbau wird in die **Architektur vor Ort Kollektion 2014** aufgenommen und kann bei einer Kurzexkursion in den Bregenzerwald besucht werden. Die monatliche Architekturführungsreihe des vai Vorarlberger Architektur Instituts präsentiert aktuell fertiggestellte, qualitativ hochwertige Bauten in Vorarlberg. Das Programm 2014 ist online: www.va-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Ausbau Hinterhaus, Schwarzenberg
Bauherrschaft	Evelyn Fink-Mennel, Thomas Mennel
Architektur	Thomas Mennel, Schwarzenberg, www.memux.com
Planung	2001–2013
Ausführung	01/2008–10/2013
Grundstück	596 m ²
Bebaute Fläche	300 m ² Bestand Scheune
Nutzfläche neu	130 m ² Wohnung, 27 m ² Atelier
Umbauter Raum	648 m ³ beheizt, 523 m ³ kalt
Energiebedarf	63,6 kWh/m ² im Jahr
Bauweise:	Mischbauweise, Massivholz und Stahl; Heizung: Pellets-Zentralheizung zusammen mit dem Vorderhaus, Zusatzherd
Ausführung:	Baumeister: Oberhauser Schedler, Andelsbuch; Zimmermann: Holzhandwerk Fink, Au mit Martin Berchtold; Ausbau: Zimmerei Nanning, Hittisau; Isolierglas: MGT, Feldkirch; Tischler Innenausbau: Josef Düringer, Bezau; Tischler Möbel: Bereuter, Lingenau; Holzfußböden: Holzhandwerk Fink, Au; Schlosser und Stahlbau: Metall Eberle, Hittisau; Fliesenlegerarbeiten: Gerd Metzler, Egg; Vorhänge: Wohlgenannt, Dornbirn; Holzfenster und Holztüren: Bene Fenstertechnik, Schwarzenberg; Statik: gbd, Dornbirn

delstützen, nie in einer Ecke, bewusst ästhetisch angeordnet, sucht Bezüge zum Fachwerk der Scheune, nie parallel zu anderen Linien. Das Gesamte wird zu einer künstlerischen Abstrahierung der alten Strukturen, die Säulen verlieren sich im Blickfeld. Beim Zeichnen der Pläne für die präzise Lage der fünfundzwanzig Stützen scheiterte er jedoch und komponierte seinen Säulenwald vor Ort selbst. Thomas Mennel entwickelte dazu ein Befestigungssystem mit Kopf- und Fußteil, in welches die in Überlängen gelieferten Stützen nach dem individuellen Anpassen eingefädelt und verschraubt wurden.

Die hüllende Konstruktion wird von den Wohnebenen nicht berührt, die gestaffelte Raumabfolge lässt mittels Glasstreifen auch zwischen den Levels die Sonne durchscheinen und den blauen Himmel vom Dach, bis hinab, in den letzten Winkel der Bibliothek. Auch die eher niedrigen Raumhöhen relativieren sich in der Gesamtheit. Es gibt keine Fenster, die ein Panorama einrahmen, sondern nur interessante Ausschnitte, aus ungewohnten Perspektiven. „Wir sitzen beim Frühstück

und schauen den Kühen aufs Maul“, scherzt der Bauherr.

Unkonventionell – „eher unkompliziert!“, sagt der Architekt – betritt man die Räumlichkeiten. Über die Stalltreppe gelangt der Besucher auf eine Art Vorplatz, oder Hof, innerhalb des umbauten Raums und steht nach der doppelflügeligen Glaseingangstür direkt vor dem Esstisch an. Die bemerkenswerte Küche mit Holzkochherd, Arbeitsfläche aus großgemusterten Zementfliesen, Fronten Email verkleidet, bildet ein Gegenüber zur Aufschließung der weiteren Ebenen.

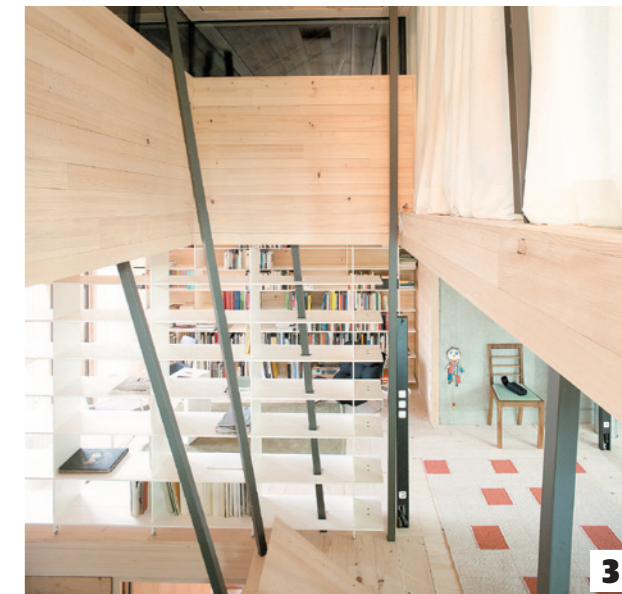
Das Schlafzimmer mit Elternbad hält sich dezent im Hintergrund, der Durchblick reicht jedoch bis zur Haustüre. Wieder der Levelsprung. Über die Treppe mit den grauen MDF-Einbaumöbeln gelangt man zu einem offenen Arbeitsbereich, hier taucht am Boden Lila auf. Dieser orientiert sich zum Freiplätzchen, so wie die Waschküche. Separat erreichbar ist das Musikzimmer, über den Eingang vom Carport aus, außerdem das obere Niveau der Zonen für die Kinder, mit der alten Holzterrasse im Kaltraum.

1 Vom Küchen- und Essbereich aus geht es nach oben zur Bibliothek und in den Wohnraum, nach unten, dem Musikinstrumenteneinbauschränk entlang, ins Arbeitszimmer, Musikatelier und in die Waschküche.

Ein weiteres wichtiges Gestaltungselement sind die Vorhänge, die sich durchs Haus schlängeln. Wieder gibt es keine Berührung mit den Ecken und Wänden. Wie in einem Labyrinth kann zonierte, Intimität oder Öffentlichkeit geschaffen werden. Textil bringt Weichheit in die glasharten Räume und kann auch akustisch viel. Im Stoffmaterial wird unterschieden, dichtes Leinen im Wohnzimmer, pflegeleichter, transparenter Stoff der Küchenzeile entlang. Eine ähnliche Funktion haben auch die großen Holzlamellen-Schiebeläden, die beweglich ungefähr ein Drittel der Glashaut abdecken, genau dort, wo Geborgenheit gewünscht wird. Die Scheunentore zeigen ebenfalls mit großer Geste an, ob die Familie zu Hause ist; in der Nacht, wenn alle schlafen, ist immer zu. „Es war von vornherein klar, wie sich die Räume in dieser großen Kubatur der Scheune entwickeln sollten, aber es hat so lange gedauert, bis ich mit den Ausformulierungen der Interventionen und Details zufrieden war“, gibt der Architekt Thomas Mennel zu. Die Einstellung, dass die Zeit die Dinge reifen lässt, ist ja den Bregenzerwäldern nicht fremd.



2



3



4



5



6

2 Den Überblick will hier niemand mehr behalten. Oben Kinderzimmer mit der „Unterdachterrasse“ und im Hintergrund das Schlafzimmer der Eltern.

4 Vom Wohnplateau aus gibt es Sichtbeziehungen zu Küche und Eingang, die umlaufenden Vorhänge können aber auch zugezogen werden.

5 Oben vor den Kinderzimmern wird musiziert, bis die freistehende Badewanne fürs Panoramabaden installiert wird.

3 Die Bibliothek ist eigentlich winzig und niedrig, das Raumerleben kehrt sich durch die Offenheit jedoch um.

6 Wer durch der Haustüre hereinkommt, kann sich gleich auf die lange Bank setzen, der Esstisch lässt sich auf stattliche 2,40 Meter expandieren.